

KÖLNER KULTUR

Wohin führt der Überlebende der Titanic?

Akademie der Künste der Welt: Boris Bakal hat ein Performance-Projekt für Köln entwickelt

VON THOMAS LINDEN

„Wussten Sie, dass es in Köln einen Überlebenden der Titanic gab? Er hatte sich unter falschem Namen ein Ticket der Ersten Klasse erschwindelt. Das rettete ihm das Leben, denn diese Passagiere gelangten als erste in die Rettungsboote.“ Boris Bakal kennt sich in Köln aus, dabei lebt er in Zagreb. Ekaterina Degot, die Programmleiterin der Akademie der Künste der Welt, begegnete Bakal und seiner Künstlergruppe Shadow Casters bei einem Kongress. Sie lockte den Kroaten, der in Europa und den USA aufsehenerregende Performances initiiert, an den Rhein.

Der Hochstapler, von dem er erzählt, liegt auf Melaten. Deshalb wird auch eine der Performances „Ex-Posing Cologne“, die Bakal vom 26. bis 28. September während der kommenden Pluriversale III veranstaltet, in der Nähe des Friedhofs stattfinden. Derzeit arbeitet er in Köln im Rahmen eines Workshops mit den „Erzählern“. Freiwillige, die im September Geschichten an verschiedenen Orten in Köln zum Besten geben werden.

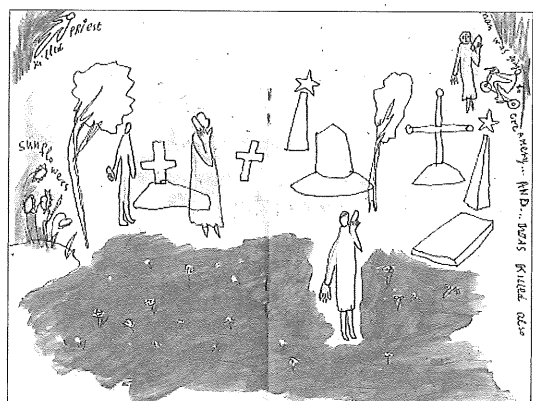
Boris Bakal beschreibt seine Methode als eine „Dramaturgie mit Risiko“, die so funktioniert, „dass man realen Erfahrungen folgt wie einem Fluss der Wirklichkeit, und dann an bestimmten Stellen Schnitte vornimmt“. Die Geschichte auf der Titanic verfolgte Bakal über ein Telegramm des Hochstaplers. Das führt möglicherweise zu einer Frau mit polnischem Namen, genauer gesagt, einem nordpolnischen Namen, vielleicht einer jüdischen Familie? Die Details legen Fährten aus, die – das wäre denkbar – zu Franz Kafka führen.

„Aber vielleicht ist alles auch ganz anders, und es überrascht mich bei der Performance jemand so nachhaltig, dass etwas Unvorhergesehenes passiert. Überraschungen sind für mich die pure Nahrung“, gesteht Boris Bakal, der das Regelwerk seiner Aufführungen so einzusetzen versteht, das letztlich das Publikum ins Zentrum der Aktionen rückt.

Jeder soll mit einer starken Erfahrung nach Hause gehen, darin setzt Bakal seinen ganzen Ehrgeiz, und so wird es denn auch Einzelführungen



Boris Bakal wurde 1959 in Zagreb – damals Jugoslawien, heute Kroatien – geboren. (Foto: Meisenberg)



Die Künstlerin Alevtina Khakidzes kommt aus einem ukrainischen Dorf im Dombass, in dem es nur auf dem Friedhof Handy-Empfang gibt.

über das Gelände an der Aachener Straße geben.

Mit dem Kroaten hat die Akademie einen der interessantesten Performance-Künstler Europas für ihr Programm gewinnen können. Den Schwerpunkt der nächsten Pluriversale bildet jedoch Osteuropa, vor allem der Krieg in der Ukraine. Künstler aus Russland und der Ukraine werden am 4.9. die Ausstellung

„Phone Calls from the Cemetery. And other Stories“ im Academyspace (Herwarthstraße) mit eigenen Bildern und Zeichnungen eröffnen. Wie Alevtina Khakidzes, die den schlechten Handy-Empfang im Dorf ihrer Mutter karikiert hat.

„(Gegen) den Krieg denken“ wollen die Künstler und Wissenschaftler aus Russland, der Ukraine und Deutschland, wie

etwa der Osteuropakenner Karl Schlögel, im Rahmen des gleichnamigen Symposiums am 5. 9., das zehn Stunden Programm bietet. Am Anfang der dritten Pluriversale, die bis Weihnachten Gäste aus Korea, Israel, der Türkei und Südafrika erwartet, steht die „Eye Explosion“. Die Dokumentarfilmerin Hito Steyerl berichtet über ihre Erfahrungen in der vom IS und den Kurdischen Mi-

lizen umkämpften Stadt Kobane. Wie lesen wir die Bilder vom Krieg, was erkennen wir auf ihnen von der Wirklichkeit und den Vorstellungen, die wir uns von der Realität machen? Mit ihren Gästen will die Akademie den analytischen Blick für Konflikte und ihre Berichterstattung schärfen.

Komplettes Programm unter www.academycologne.org